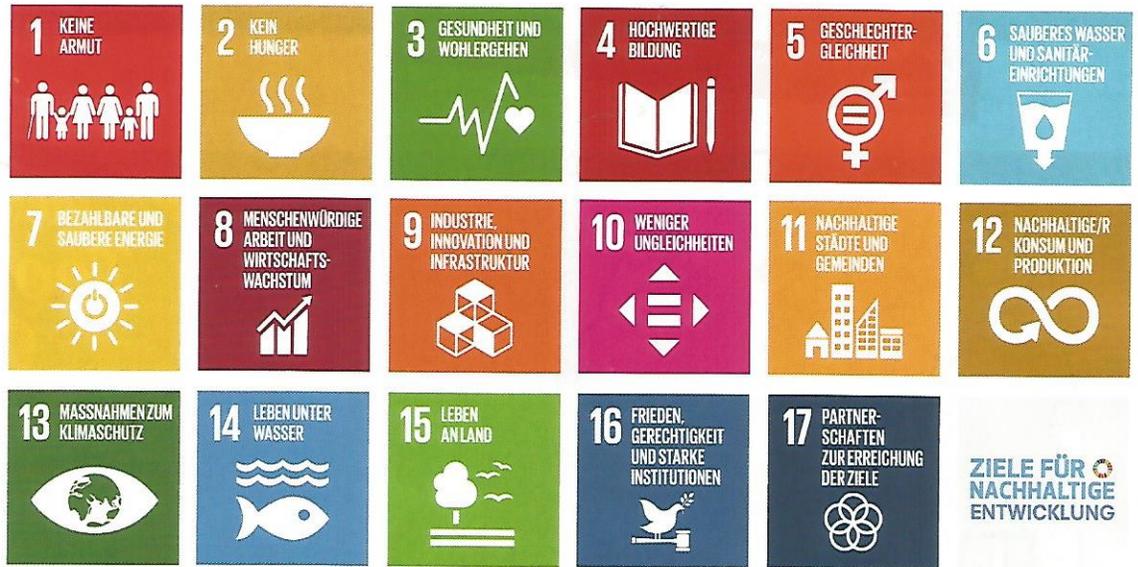


ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Grafik 1 | Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (in der Kopfzeile der Beiträge finden Sie die Ziele, die dort jeweils im Fokus stehen)

Developed in collaboration with TROLLEBÄCK & COMPANY | TheGlobalGoals@trolleback.com | +1 212 629 1010
For queries on usage, contact: dpl@carpagnum.com | Non official translation made by UNRIC Brussels (September 2016)

Regina Heil | Carmen Mauer | Tina Schauer

BNE – Perspektiven, Möglichkeiten, Haltungen

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ganzheitlich denken

Den Blick aufs große Ganze – das beinhaltet Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es ist sehr viel, was sich unter diesem Dach vereint. Darum können sich auch alle beteiligen, kann jede:r etwas beitragen. Es kommt darauf an, verschiedene Perspektiven zuzulassen und gemeinsam Großes zu bewirken.

Schüler:innen gehen seit vier Jahren freitags für eine lebenswerte Zukunft auf die Straße und konnten das gesellschaftliche Bewusstsein für den Umgang mit unserem Planeten nachhaltig beeinflussen. Sie geben Kindern und Jugendlichen ihre Stimmen, die sich berechnete Sorgen um ihre Zukunft machen (s. Beitrag Brock/Grund). „Immer häufiger fragen wir uns, ob das, was Menschen lernen, wirklich relevant ist für ihr Leben und ob es dazu beiträgt, das Überleben unseres Planeten zu sichern. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann das Wissen, das Bewusstsein und die Handlungskom-

petenz vermitteln, die Menschen in die Lage versetzen, sich selbst und die Gesellschaft zu transformieren.“ (DUK 2014) Dieses richtungsweisende Statement der stellvertretenden UNESCO-Generaldirektorin für Bildung Stefanie Giannini scheint passend für dieses Heftthema zu sein, denn die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels bringen uns in eine besorgniserregende Situation, die dringenden Anlass zum Handeln gibt. Gesellschaft und auch die Schulpolitik (Stichwort Orientierungsrahmen: Schreiber/Siege 2016) fordern Lehrkräfte zunehmend auf, BNE als einen Teil der Lösung in ihre Arbeit zu implementieren. Höchste Zeit also, sich einmal näher damit zu befassen.

M

Material – Toolbox



- M1: Geschichte einer BNE – Übersicht
- M2: Tabelle zu den Gestaltungskompetenzen

Blick in die Geschichte einer BNE

Was also bedeutet „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ genau? Häufig werden schwerpunktmäßig

Umwelt- und Klimabildungsthemen mit dem Begriff assoziiert. Und tatsächlich lässt sich der zeitgenössische Ursprung der BNE in der Umweltbildung verorten. Mit seinem Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ machte der „Club of Rome“ in den 70er-Jahren erstmals weltweit auf die Wechselwirkungen von Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum mit Umweltverschmutzung und Ressourcenausbeutung aufmerksam (vgl. Meadows et al 1990, S. 129 f.). Weitere Fachrichtungen formten jedoch im Laufe der Jahre das heutige Leitbild der BNE: die Friedens- und Demokratiepädagogik, das globale Lernen und Teile der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (BLK 1998, S. 25 f.). Auch pädagogische Ansätze wie der von Pestalozzi, sich mit Kopf, Herz und Hand in seiner Umwelt zu bewegen und mit ihr zu interagieren, finden einen wichtigen Platz. BNE zielt auf Grundlage der vier Säulen Umwelt, Gesellschaft, Politik und Wirtschaft darauf ab, Konzepte und Ideen zur Umsetzung einer ganzheitlichen, systemischen Sicht zu liefern. Um nachzuvollziehen, mit welchem Auftrag sie unterwegs ist und wer ihre Auftraggeber:innen sind, lohnt ein kurzer Blick in die Vergangenheit aus einer weltweiten politischen Perspektive heraus (s. Übersicht Toolbox M1).

Zunächst gilt Nachhaltigkeit als eine Leitidee für die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene, die in dem Brundtland-Bericht 1987 geformt und auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung gefestigt wurde. Hauff beschreibt in dem Bericht die nachhaltige Entwicklung als eine, „die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987, S. 46). Er macht darauf aufmerksam, dass dabei nicht nur die gesamte Menschheit mit ihrer intragenerationellen Gerechtigkeit, sondern auch die künftige, intergenerationelle Gerechtigkeit gemeint ist.

Die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verpflichteten sich 2015 mit der Agenda 2030, die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) zu verfolgen (s. Grafik 1). Im BNE-Weltaktionsprogramm der UNESCO-Roadmap von 2014 ist die Forderung nach innovativer Bildung als eine der fünf prioritären Handlungsfelder verankert: „ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen“. Werte und Strukturen der gesamten Institution sollen dahingehend verändert werden. Zudem wird ein ganzheitlicher BNE-Ansatz in Schulen und allen anderen Lern- und Lehrumgebungen verlangt (DUK 2014, S. 18). Eine Idee dazu liefert der Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung mit dem Whole School Approach (s. Beitrag „Schule ganzheitlich transformieren“), der die Institution Schule als Ganzes in den Blick nimmt (Schreiber/Siege 2016, S. 412).

Seit 2018 steht fest, dass die UNESCO auch weiterhin mit ihrem aktuellen Programm „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs (ESD for 2030)“ dafür Sorge trägt, dass die BNE ihre zentrale Stellung

zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele behält. Auch in Deutschland existieren diverse politische Grundsatzpapiere, die zu einer strukturellen Verankerung von BNE führen sollen. Besonders im Nationalen Aktionsplan (NAP BNE) von 2017 werden Ziele und konkrete Handlungsempfehlungen für die einzelnen Bildungsbereiche beschrieben. Es ist wichtig zu verstehen, dass BNE ein Querschnittsthema ist und eine Haltung impliziert, die in alle Unterrichtsfächer und Fachdisziplinen integriert werden kann. Für die schulische Bildung gibt es dabei viele Möglichkeiten, Lernprozesse im Sinne einer BNE zu initiieren. Dabei gilt es, den Fachunterricht ebenso wie das Schulleben in den Blick zu nehmen.

Einen guten Leitfaden für die curriculare Anknüpfung an die verschiedenen Fachbereiche bietet der von der Kultusministerkonferenz verabschiedete „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ (OR). Hier werden für alle Fachbereiche auf der Basis konkreter Inhalte kompetenzorientierte Beispiele exemplarisch aufgezeigt. Die Anbindung an die Oberstufe ist noch in Bearbeitung (Schreiber/Siege 2016). Formale Bildungseinrichtungen sowie außerschulische Bildungsorte sind dazu aufgefordert, neben den formalen auch nonformale und informelle Lernsituationen zu schaffen, um Menschen zur Mitgestaltung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu befähigen (BNE-Portal https://www.bne-portal.de/bne/de/home/home_node.html).

Auch wenn der Fokus der Ausgabe auf dem schulischen Bildungsbereich liegt, sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, dass in dem Aktionsplan auch die Bildungsbereiche der frühkindlichen und der Erwachsenenpädagogik verankert sind.

Gestaltungskompetenzen nutzen

Als die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro das Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitete, wurde zusammenfassend erkannt, dass der Mensch zur Mitgestaltung der immer komplexer werdenden Rahmenbedingungen (technologischer Fortschritt, Globalisierung, gesellschaftlicher Wandel) individuelle Schlüsselkompetenzen benötigt. Das Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung besteht darin, die Lernenden in der Entfaltung dieser Schlüsselkompetenzen zu fördern (Rieckmann 2016, S. 89). Es gibt diverse Kompetenzmodelle, die dieser Ausrichtung dienen können, wenn der Frage nachgegangen wird, was zeitgemäße und zukunftsweisende Lerninhalte sein können. Harenberg und de Haan definierten beispielsweise zwölf Gestaltungskompetenzen (s. Beitrag „Mitwirken, Mitgestalten, Mit- und Voneinander-Lernen“), die sich neben den Sach- und Methodenkompetenzen in die Sozialkompetenzen und in die Selbstkompetenzen untergliedern (s. Kasten 1 und ausführlicher in Toolbox M2).

Neben den Gestaltungskompetenzen nach de Haan können für ein tieferes Verständnis die Kernkompeten-

Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenzen

Kompetenz zur Perspektivübernahme: weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen

Kompetenz zur Antizipation: vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können

Kompetenz zur disziplinenübergreifenden Erkenntnisgewinnung: interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln

Kompetenz zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen: Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können

Kompetenz zur Kooperation: gemeinsam mit anderen planen und handeln können

Kompetenz zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata: Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können

Kompetenz zur Partizipation: an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können

Kompetenz zur Motivation: sich und andere motivieren können, aktiv zu werden

Kompetenz zur Reflexion auf Leitbilder: die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können

Kompetenz zum moralischen Handeln: Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können

Kompetenz zum eigenständigen Handeln: selbstständig planen und handeln können

Kompetenz zur Unterstützung anderer: Empathie für andere zeigen können

Eine detailliertere Übersicht zu den Teilkompetenzen und zur Zuordnung der Schlüsselkompetenzen der OECD findet sich in der Toolbox M2

zen des vom KMK/BMZ formulierten „Orientierungsrahmens für den Lernbereich globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hinzugezogen werden. Diese Kompetenzen werden hier in drei Bereiche eingeteilt (Schreiber/Siege 2016, S. 335 f.):

- *Erkennen:* Informationsbeschaffung und -verarbeitung, Erkennen von Vielfalt, Analyse des globalen Wandels, Unterscheidung von Handlungsebenen;
- *Bewerten:* Perspektivenwechsel und Empathie, kritische Reflexion und Stellungnahme, Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen;
- *Handeln:* Solidarität und Mitverantwortung, Verständigung und Konfliktlösung, Handlungsfähigkeit im globalen Wandel, Partizipation und Mitgestaltung.

Allerdings gibt es keine „einfachen“ Lösungen oder Patentrezepte zur Frage, wie ich die Welt zukunftsfähig gestalten kann. Wenn wir das den Heranwachsenden versuchen zu suggerieren, können keine echten Lernprozesse im Sinne einer BNE entstehen. Auch ein fatalistisches Bild der Zukunft ist hemmend, um neue Lösungswege zu finden. Für den Lernprozess bedeutet das, einen multiperspektivischen Blick auf die verschiedenen Zielperspektiven zu werfen und nach visionsorientierten Lösungen zu suchen.

Nimmt man z. B. das aktuelle Thema Energie, so ist die soziale Perspektive „Wie kann Energie für alle bezahlbar bleiben?“, die ökologische „Wie kann Energieerzeugung klimaschonend betrieben werden?“, die wirtschaftliche „Wie können Energieerzeuger Arbeitsplätze schaffen und wirtschaftlich erfolgreich bleiben?“ Wir erleben zurzeit, wie die zugrundeliegenden Werte dieser Zielperspektiven politisch verhandelt werden und ein tragfähiger Konsens gesucht wird. Diese Multiperspektivität und die Bedeutung des vernetzten Wis-

sens ist auch für die schulischen Lernprozesse zentral und ein wichtiges Merkmal der BNE.

Eine BNE-Kultur im Unterricht etablieren

Zur Umsetzung erfolgreicher Lernprozesse einer BNE lassen sich aus dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung Merkmale einer BNE ableiten. Der Lernprozess wird in einem Unterricht mit BNE-Ausrichtung eigenverantwortlich und partizipativ gestaltet. Die für den Lernprozess zugrundeliegenden Themen und Fragestellungen werden auf Grundlage relevanter Aspekte für eine nachhaltige Entwicklung aufgegriffen. Die Beispiele stammen aus dem gesellschaftspolitischen und fachwissenschaftlichen Diskurs und werden in ihrer historischen, gegenwärtigen und potenziell zukünftigen Bedeutung beleuchtet. Auch die Folgen und Wechselwirkungen des gesellschaftlichen Handelns werden in ihren verschiedenen zeitlichen Dimensionen beurteilt. Zudem werden die Mehrdimensionalität der nachhaltigen Entwicklung (ökologisch, ökonomisch, sozial, politisch) und ihre wechselseitigen Abhängigkeiten im Lernprozess anerkannt. Daneben finden auch unterschiedliche Denkweisen, Kulturen, fachliche Zugänge, Räume (von lokal bis global) oder auch divergierende Interessenlagen Platz, um nicht zuletzt einen Perspektivwechsel durchführen zu können (Multiperspektivität).

Über den Lernprozess wird also systemisches Denken angestoßen. Dies zielt darauf ab, sowohl fachlich als auch überfachlich vernetztes Wissen zu erwerben. Dabei sollte die Begrenztheit (heutigen) Wissens und (heutiger) Erkenntnisse reflektiert und dem Prozesscharakter nachhaltiger Entwicklung Rechnung getragen werden. Die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklung geht

häufig einher mit Unsicherheiten, Widersprüchen und Risiken und kann zu persönlichen Dilemmata führen. Indem die Zielkonflikte, aber auch die gewonnenen Erkenntnisse im Lernprozess transparent dargestellt werden, können sie jedoch motivieren, weiter Diskurse zu führen und nach intelligenten Lösungen sowie kreativen Wegen zu suchen. Schließlich orientiert sich der Unterricht an Visionen und nicht an einem Katastrophenszenario (https://www.schulministerium.nrw/Schulsystem/Unterricht/BNE/Kontext/Leitlinie_BNE.pdf, S. 14/15.)

Partizipation ermöglichen und Selbstwirksamkeit fördern

Die Schule ist nicht nur ein Lernort, sondern auch ein Ort des täglichen Miteinanders, der viele Lernchancen für BNE bietet. Schüler:innen haben schon im Grundschulalter eine ausreichend ausgeprägte Handlungs- und Gestaltungskompetenz, um über das Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung nicht nur theoretisch informiert zu werden, sondern dieses auch in praktischer und je nach Lernstand möglichst selbstständiger Weise selbst umzusetzen. Die Schüler:innen erhalten dabei die Möglichkeit, für eine nachhaltige Entwicklung an ihrer Schule und darüber hinaus selbst aktiv zu werden. Sie sollen lernen, nachhaltige von nicht-nachhaltigen Lösungen zu unterscheiden, Interessen abzuwägen, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und damit ihre Urteils- und Entscheidungskompetenzen erweitern. Die Möglichkeiten hierzu sollen die Schüler:innen über die Teilhabe an der Steuergruppe,

am Unterricht, am Schulleben sowie an Projekten entsprechend ihrer individuellen Entwicklung erhalten.

Die gesamte Schule motivieren

Von der KMK wird eine ganzheitliche Schulentwicklung gefordert. Im Orientierungsrahmen werden die drei Dimensionen im Sinne des Whole School Approach – Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung – formuliert. Angemessene Unterrichtsmethoden und -formen wie fächerübergreifende Projektarbeiten, selbstorganisiertes Lernen, Freilandarbeiten oder Zukunftswerkstätten sind genauso nötig wie eine Qualifizierung des Kollegiums im Sinne einer BNE sowie ein geeigneter institutioneller und organisatorischer Rahmen, in dem neue pädagogische Konzepte nicht nur gedacht, sondern auch umgesetzt werden können (Werkstattmaterialien zum Download: <http://www.transfer-21.de/indexfbd5.html?p=42>).

BNE kann nur in den Schulalltag und das Curriculum implementiert werden, wenn die Schule auf allen Ebenen ihr Wirken nach innen und außen hinterfragt. Innovationsbereitschaft, um Neues in Angriff zu nehmen, Entwicklung von Visionen, aber auch fundierte fachliche und anwendungsorientierte Arbeit mit den Schüler:innen sind für eine erfolgreiche Umsetzung unerlässlich. Entscheidend ist der kontinuierliche und gemeinschaftliche Lernprozess (s. Beitrag „Wer, wenn nicht wir?“). Die Entwicklung einer Schule braucht Zeit und verläuft in den seltensten Fällen linear. Allgemeingültige Rezepte gibt es nicht. Jede Schule muss ihren eigenen Weg finden (s. Kasten 2).

2

Möglichkeiten für BNE-Erfahrungen im Schulleben

Ökologie	Ökonomie	Soziales	Partizipation
Abfallvermeidung Energieeinsparung Ressourcenumgang Mobilität Ernährung/ Mensa Biodiversität auf dem Schulgelände	Optimale Bedingungen am Arbeitsplatz Schule Arbeitsbedingungen zufriedenstellend Investitionsbereitschaft Investition am Gebäude, um neuesten Standards zu entsprechen	Gesundheitsniveau bei allen Handlungsakteuren im Feld Schule Schulklima Kulturelles Angebot Ernährungssituation Prävention gegen Aggression und Gewalt Angebote für Mediation und Coaching	Beziehungen zu Schulen außerhalb Europas hohes ehrenamtliches Engagement Interkulturelle und interreligiöse Angebote hohe Förderung von Lehrkräften und Lernenden Transparenz der BNE-Aktivitäten für alle Akteur:innen im Feld Schule demokratisches Miteinander

Projektorientiert arbeiten

Neben Unterrichtskonzepten für den Fachunterricht können auch fächerübergreifende oder -verbindende Vorhaben entwickelt werden. Viele Themen werden aus der Perspektive mehrerer Fachbereiche besser beleuchtet. Hierdurch gelingt es Schüler:innen besser, sich mit komplexen Zusammenhängen auseinanderzusetzen und diese zu vernetzen. In diesem Zusammenhang können unterschiedliche Organisationsformen gewählt werden, wie z. B. Projektwochen, Projektarbeiten, Werkstattunterricht, Lerntheken, Lernen an Stationen, Lerninseln, Denkräume ... (s. Beitrag „Wir schicken 17 Ziele um die Welt“). Bei der Planung und Erstellung des Materials sind hier mehr kooperative Absprachen gefordert. Gerade bei Themenstellungen einer nachhaltigen Entwicklung ist eine solche Zusammenarbeit hilfreich.

Ein projektorientiertes Unterrichtsvorhaben oder auch die Durchführung eines Projekts ermöglicht die direkte Einbindung der Schüler:innen. Wenn der Ansatz fächerverbindend oder fächerübergreifend geplant wird, ist die Betrachtung verschiedener Themen aus mehr Blickwinkeln und Ebenen möglich. So können auch komplexere und schülernahe Themen detailliert bearbeitet werden. Entscheidend für die Planung ist, was organisatorisch an der Schule möglich ist.

Kooperationspartner einbinden

Regierungen, Organisationen, Unternehmen, Wissenschaft, Bildungsinstitutionen und Bürger:innen – alle sind gefordert: Unsere Lebens- und Arbeitsweise hat vielfältige Auswirkungen auf Umwelt, Klima, Ressourcen, biologische Vielfalt, Krieg, Armut, Hunger und die Verletzung der Menschenrechte. Komplexe globale Zusammenhänge zu verstehen und bewerten zu können, Verantwortung für nachhaltige Entwicklung zu übernehmen und das Handeln danach auszurichten, ist Ziel von BNE. Daher arbeiten im gesamtschulischen Ansatz Eltern, Schulleitungen, Lernende, Kollegium, Angestellte und vor allem außerschulische Kooperationspartner und kommunale Akteure zusammen. Nichtregierungsorganisationen (NGOs) decken ein weites Themenspektrum ab und vermitteln Kontakte. Lernende erfahren hier auch, welche Handlungsmöglichkeiten sich durch bürgerschaftliches Engagement während und nach der Schule eröffnen. Es ist gut, wenn die Schule in ein ganzes Netzwerk solcher NGOs eingebunden ist. Sie unterstützen bei der Findung von Schwerpunkten und bieten auch zahlreiche Fortbildungen. Darüber hinaus können sie auch bei der Schulentwicklung unterstützend mitwirken (s. Beitrag „Ankommen bei Umweltlernen“). Nicht zuletzt bedingt die notwendige Transformation von gesellschaftlichen Denk- und Verhaltensmustern Innovationen in der Bildung, die ihren Auftrag darin sehen, in einem kollektiven Such- und Lernprozess kreative Gestaltungsmöglichkeiten zu erarbeiten

und umzusetzen. Bildung für nachhaltige Entwicklung hat den Anspruch, zu dieser Neuorientierung beizutragen (Fischer/Nemnich 2013, S. 169 ff.).

Literatur

- BLK (1998): Bildung für nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung. <https://www.pedocs.de/volltexte/2008/147/pdf/heft69.pdf>
- DUK (Deutsche UNESCO-Kommission e.V.) (2014): UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Deutsche Übersetzung. Bonn. https://www.unesco.de/sites/default/files/2022-02/DUK_BNE_ESD_Roadmap_DE_barrierefrei_web-final-barrierefrei.pdf
- Fischer, D./Nemnich, C. (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung innovativ gestalten, S. 169–183. In: Bernd Overwien/Horst Rode (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Lebenslanges Lernen, Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe, DGF-Schriftenreihe Ökologie und Erziehungswissenschaft. Opladen/Berlin/Toronto: Budrich.
- de Haan, G./Kamp, G./Lerch, A./Martignon, L./Müller-Christ, G./Nutzinger, H. G. (2008): Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit: Grundlagen und schulpraktische Konsequenzen, Bd. 33, Berlin/Heidelberg.
- Hauff, V. (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven.
- Meadows, D./Meadows, D./Zahn, E./Milling, P. (1990): Die Grenzen des Wachstums: Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung, Heft 9052, 2019. https://www.schulministerium.nrw/Schulsystem/Unterricht/BNE/Kontext/Leitlinie_BNE.pdf
- Rieckmann, M. (2016): Kompetenzentwicklungsprozesse in der Bildung für nachhaltige Entwicklung erfassen – Überblick über ein heterogenes Forschungsfeld. In: Matthias Barth/Marco Rieckmann: Empirische Forschung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Opladen: Budrich.
- Schreiber, J.-R./Siege, H./KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland)/BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bonn: Cornelsen. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf



Regina Heil ist Lehrerin, Schulmediatorin und berät Schulen mit gewaltpräventiven und demokratiepädagogischen Schwerpunkten.



Carmen Mauer ist Ergotherapeutin, Bc. NL, hat BNE und Netzwerkmanagement an der Alice Salomon Hochschule Berlin studiert und arbeitet als Schulsozialarbeiterin an der Lina Morgenstern Gemeinschaftsschule in Berlin.



Tina Schauer war von 2020–2022 Landeskoordinatorin BNE / Globales Lernen für das Hess. Kultusministerium. Sie engagiert sich für die Implementierung der BNE in das hess. Schulsystem sowie die hess. Lehrkräfteausbildung. Sie leitet die Steuergruppe BNE am Studienseminar GHRF – Bad Vilbel.



Tabelle zu den Gestaltungskompetenzen

Darstellung der Teilkompetenzen und Zuordnung zu den Schlüsselkompetenzen der OECD

Kompetenzkategorien der OECD	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenzen
<p>Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln (Tools):</p> <p>die Kompetenz, mit den Instrumenten der Kommunikation und des Wissens souverän umgehen zu können (Fähigkeit, Sprache, Symbole und Texte interaktiv einzusetzen; Wissen, Informationen und Technologien interaktiv zu nutzen)</p>	T.1 Kompetenz zur Perspektivübernahme: weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
	T.2 Kompetenz zur Antizipation: vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
	T.3 Kompetenz zur disziplinenübergreifenden Erkenntnisgewinnung: interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
	T.4 Kompetenz zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen: Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
<p>Interagieren in heterogenen Gruppen:</p> <p>die Kompetenz, in diesen Gruppen erfolgreich handeln zu können (Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu unterhalten; Kooperationsfähigkeit; Fähigkeit zur Bewältigung und Lösung von Konflikten)</p>	G.1 Kompetenz zur Kooperation: gemeinsam mit anderen planen und handeln können
	G.2 Kompetenz zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata: Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
	G.3 Kompetenz zur Partizipation: an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
	G.4 Kompetenz zur Motivation: sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
<p>Eigenständiges Handeln:</p> <p>die Kompetenz, selbstständig erfolgreich handeln zu können (Fähigkeit zum Handeln im größeren Kontext; Fähigkeit, Lebenspläne und persönliche Projekte zu gestalten und zu realisieren, Fähigkeit zur Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Bedürfnissen)</p>	E.1 Kompetenz zur Reflexion auf Leitbilder: die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
	E.2 Kompetenz zum moralischen Handeln: Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
	E.3 Kompetenz zum eigenständigen Handeln: selbstständig planen und handeln können
	E.4 Kompetenz zur Unterstützung anderer: Empathie für andere zeigen können